Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 2

Artikel: Flucht
Autor: Bürgi, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663657

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zare zwei vermummte Gestalten, in einer engen Seitengasse wartete ein kleines Kabriolett, und bald sahen die beiden nur noch von ferne die Türme von Paris, wenn ein Blitz sie erleuchtete.

Ein paar Tage später standen zwei Glückliche auf Deck eines englischen Seglers, und der Herr Großkaufmann aus Lyon wollte seine erste ruhige Pfeife anzünden. Ein Fidibus fehlte. Da holte die junge Befreite aus ihrem Réticule ein paar engbeschriebene Blätter. Ein Leuchten, ein schnelles Verkohlen, die Pfeife hatte guten Zug. — —

Um dieselbe Stunde setzte Josephe Chénier aufatmend sein Finis unter die Hymne an die „Vertu républicaine". — —

Und um dieselbe Stunde endlich bestieg sein Bruder André den Karren. Das kleine Beil mordete eine Welt von Hoffnung und Schönheit.

Flucht.

Du fliehst aus Welt und Tag und suchst die Sonne
und Mond und Sterne deiner Einsamkeit.
Und weißt nicht, daß ein Strahl aus einer Seele
dir Licht und Glanz von tausend Welten spendet.

Gertrud Bürgi, Davos-Dorf.

Robert Hohlbaum.

Seiner Liebe für deutsches Wesen hat der junge österreichische Dichter Robert Hohlbaum in seinem Sonetten-Zyklus, betitelt „Deutschland" beredten Ausdruck gegeben. Deutschlands markanteste Gestalten, von Wittekind bis Krupp, werden verherrlicht, und die Bewunderung für deutsche Art, die schon in mehreren früher erschienenen Novellen deutlich zu Tage trat, feiert in der hübsch illustrierten Sammlung ihren Triumph. Kleine rhythmische Fehler, die leicht zu ändern gewesen wären, stören zuweilen den starken Tonfall, z. B. im Sonett „Luther":

„Doch eines woll'n wir heute an dir preisen,
du, zehnmal größer als die Neunmalweisen,
die fremder Zunge Wissensschwall betört!
Du bist, befreit von römischen Gebeten,
als erster kühn vor deinen Herrn getreten
mit deutschem Wort. — Und Gott hat dich
gehört."

Die Korrektur: Doch wollen heut wir eines an dir preisen, hätte der Dichter seiner Sprache zulieb vornehmen sollen. Freilich über solche Äußerlichkeiten schaut man um der feinen Stimmungen und plastisch herausgearbeiteten Persönlichkeiten willen gern hinweg. Wer die 30 Sonette liest, durchwandert wirklich auf echt deutschem Boden, wo Eichenwälder Schatten spenden, Ströme rauschen, Dome zum Himmel ragen und in hochgiebligen Häusern Gelehrte ihre Schätze sammeln, die Geschichte Deutschlands. Neben ihren wuchtigen Trägern fesselt die Wahrheit in den Gedichten „Deutsche Weihnacht", „Raubritter" und „Maschinen". Z. B.:

„Im fremden Lande warst du uns verloren,
in deutscher Weihnacht wirst du neu geboren,
die stillen Friedens unser Herz berührt.
Und über uns'res Leids verschneiten Wegen
Strahlt klar und hoch des alten Sternes Segen,
der uns in deine tiefe Reinheit führt."

Ferner:

„Dein Feind, der Krämer, bleibt auf ewig wach.
Wer in der Höhe haust, der wird gefällt.
Wer kriecht, besteht. Das ist der Lauf der Welt."

Man mag über die Unmasse von Gedichtbüchern jammern, so viel man will, das Bändchen hat seine Berechtigung.

„Traumsonne sank. Was nützt es, zu beweinen
den weichen Tag, wenn harte Sterne scheinen!
Ein Tor, wer seiner Zeit Gebot entflieht.
Singt, Räder, singt, Hämmer, schlagt dröhnend
drein,
woge zum Himmel, roter Essenschein!
Brand, Räder, bremst! Doch braust ein deutsches Lied!"

Mit dieser Sonettenfolge (Verlag Gebr. Stiepel in Reichenberg i. Böhmen 1923) hat der Dichter gleichsam nur seine Karte abgegeben. Den ganzen Hohlbaum lernen wir erst im „wil-